

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erste Seite:
An der Sonn- und
Feiertage täglich.
Preis für das halbe Jahr
5 fl., das ganze Jahr 10 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Postamt
Eingeliefern zu
Wien
Postverbindung:
Im Ausland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. d. B.
Im Inland:
halbjährig 4 fl. 50 kr.
Variieren und Eigentümern:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien besorgen dieselben:
Hassenstein & Vogler,
Zuf.-Exp. Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Exp.
A. Oppelik, Stubenbastei 2,
Botter & Comp., I. Kiemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Hassenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer ein-
seitigen Spaltenzeile kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 50 kr., bei
Stempelgebühren 20 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg bei Herrn C. F. Eriker, Buchhändler; in Brass-Roen bei Herrn A. Benzjei, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard
Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Elstritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermann-
stadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Fertigerposten wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 120. Hermannstadt, Mittwoch am 26. Mai 1880. 15. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

In loco: Mit Postzusendung:
— fl. 85 kr. — Für den Monat Juni — 1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr. Mit Zustellung ins Haus

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. Mai.

Der für den Herbst angekündigten Neugestaltung des Cabinets Taaffe wird ein Provisorium von nahezu fünfmonatlicher Dauer vorangehen, da das Ministerium zwar sofort nach Vertagung des Reichsrathes seine Demission geben, oder interimistisch mit der Fortführung der Geschäfte vertraut werden soll. Selbst wenn das Ministerium Taaffe durch die Aufspaltung einzelner Mitglieder gewinnen sollte und selbst wenn die Bedingungen sich verwirklichen würden, welche die Officiösen auf die Neugestaltung des Cabinets zu erwirken suchen, muß man dennoch darüber im klaren sein, daß von dem Cabinetstafel ein Modus gewählt wird, welcher nicht nur das Interesse an den öffentlichen Angelegenheiten lähmt, sondern auch von keinem Nutzen ist für das Ansehen der Regierung. Denn diese schlappende Entwicklung, welche selbst den unvermeidlichsten Ereignissen gegeben wird, diese provisorischen Zustände, welche seit einiger Zeit in Wien immer vor der Entlassung eines Cabinets oder vor der Neubildung desselben geschaffen werden, können der Regierungsauctorität nicht zuträglich sein.

reichbar; mit seiner Rede hat er nur, wie eine Reihe von Rundgebungen aus dem katholischen Volke bezeugen, das Gegentheil erreicht. Das Centrum steht fest und geschlossen da; es wird sich weder zur willkürlichen Regierungspartei herabdrücken lassen, noch dem Reichstangler den Gefallen thun, sich aufzulösen. Wenn je etwas den Fortbestand des Centrums als notwendig darthun kann, ist es der Weg, den die Regierung ist im Culturkampf einzuschlagen gedankt. So lange das Damoklesschwert der unglückseligen Wahl-Gesetze über den Häuptern der katholischen Bevölkerung hängt, ist die Wache, die das Centrum für die Rechte und für die Freiheit des Volkes übernommen hat, doppelt notwendig.

„Möglich ist“, schreibt das „Parlament“, das Organ des Herrn Dufour, „daß das Ministerium seine ungewisse Existenz noch ein paar Tage oder ein paar Wochen fortsetzt; es hat aber keinen Einfluß mehr auf die Kammer. Es kommt keine einzige wichtige Frage mehr zum Vorschein, wobei seine Rathschläge, seine Andeutungen, seine Entschlüsse den Ausschlag geben werden. Und zwar all dies, nachdem es offenbare Proben seiner Bereitwilligkeit, wir möchten sagen, seiner Folgsamkeit abgelegt, nachdem es trotz der Ermahnungen und des Widerwillens des Consequenz-Präsidenten die gefährlichsten Zugeständnisse gemacht hat. So weit hat es in weniger als fünf Monaten ein Ministerium gebracht, das rechtliche Absichten hatte, dem es an Talent nicht fehlte, das sich aber eingeklinket hat, um zu regieren, reiche es hin, sich ohne Rücksicht vorantreiben zu lassen von Gruppen, die kein Programm besitzen, von einer Kammer, die zu leiten es nicht vermochte.“

würdigen Regierung, besonders den bekannten Revocations-Schreiben Gladstones, eine erhöhte Bedeutung bei.

Die Herzogin von Cumberland, Tochter des Königs von Dänemark, ist, wie der „Ball Mail Gazette“ aus Kopenhagen geschrieben wird, sehr leidend. Ihr Nervensystem ist zerrüttet und sie wird überdies fortgesetzt von einem trockenen Husten geplagt. Seit ihrer Verheirathung, schreibt der Berichterstatter des englischen Blattes, hat die Herzogin ein abgeschlossenes und einsames Leben geführt; sie leidet an Schreckmuth, welche, wie man hofft, durch einen längeren Aufenthalt in ihrem Heimatlande, das sie brünstig mit ihrer Tochter zu besuchen gedankt, wird gehoben werden können. Der Herzog wird seine Gemahlin nicht begleiten, sondern Frühjahr und Sommer in Italien zubringen.

Gegenüber dem Londoner Briefe der „Politischen Correspondenz“ über die Stellung Englands zur Kubafrage, sagt das „Journal de St. Petersburg“, das gegenwärtige englische Cabinet habe niemals den ihm zugeschriebenen kleinlichen Gedanken und den Wunsch für den Ausbruch des chinesischen Chauvinismus gehabt. Die europäischen Interessen seien nirgends so solidarisches wie in China. Diese Solidarität hätten alle Mächte bei der geäußerten Verurtheilung Tsingung Hows sofort bekundet. Von der englischen Vermittlung sei noch niemals die Rede gewesen, weil sie von keiner Seite begehrt wurde. Die Selbstentwürdigung könne Rußland nicht acceptiren; es könne die seit zwölf Jahren unter seinem Schutze angeordnete Bevölkerung nicht von Chinesen massacriren lassen.

Die italienischen Wahlen.

Berlin, 22. Mai.

Am Pfingstsonntag haben in Italien die Wahlen für die auf den 26. Mai einberufene Deputirtenkammer stattgefunden. Man kann aber nicht gerade sagen, daß ein Geist löblicher Erleuchtung an diesem Tage über das italienische Volk ausgegossen war. Wenngleich das Wahlergebniß noch nicht vollständig zu übersehen ist, da noch eine sehr große Anzahl von Stichwahlen aussteht, so läßt sich doch schon jetzt constatiren, daß auch die neue Kammer an dem Mangel einer entscheidenden Mehrheit, sei es nach der rechten oder nach der linken Seite hin, krank wird. Bis jetzt haben die Anhänger der am Ruber befindlichen Ripien 170, die unzufriedenen Gruppen der Linken („Disfidenten“) 61, die Anhänger der Ripien (die „Constitutionellen“ oder „Conforten“) 120 Sitze erlangt. Auch nach den am nächsten Sonntag erfolgenden Stichwahlen wird die Regierung, selbst wenn eine von ihr vorbereitete Berechnung richtig ist, über nicht mehr als 246 Stimmen verfügen; diesen werden mindestens 175 Constitutionelle und 82 Disfidenten gegenüberstehen. Diese letzteren würden also noch immer in der Lage sein, sich mit der Ripien gelegentlich zum Sturze des Ministeriums Carvotti-Depratis zu verbinden.

Wenn Crispi, Neotera, Zanarbelli und ihre Schützlinge von wahrer Anhänglichkeit an die liberale Partei und von warmer Begeisterung für die freihethliche Entwicklung ihres Vaterlandes geleitet wären, so würden sie zwar einen solchen Bund verschmähen, der die liberale Sache ernstlich in Gefahr zu bringen droht; denn während die verschiedenen Lager der Linken empfindliche Verluste erlitten haben, ist die Rechte wesentlich gestärkt aus dem Wahlkampfe hervorgegangen. Diese Partei, die ihre Stimmenzahl schon jetzt um den dritten Theil wachsen sieht, hat den Hauptvortheil aus dem Zwist der feindlichen Brüder gezogen, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß sie bei einer nochmaligen Kammerauflösung und Neuwahl zu einem vollständigen Siege über die Linke gelangen könnte. Trotz dieser Aussicht ist aber nach den Proben, welche die Gruppe Crispi bisher von ihrem Patriotismus gegeben, kaum zu

Die Hoffnungen, welche Herr Götschen in Wien machte, sollen im Großen und Ganzen keinen ungünstigen Eindruck gemacht haben. Man hat aus seinen Erklärungen die Ueberzeugung gewonnen, daß die englische Regierung thatsächlich für die legale und striete Durchführung des Berliner Vertrages einzutreten beabsichtigt. Allerdings scheint Herr Götschen nebenbei die Aufgabe zu haben, der Porte klar zu machen, daß England sich in keiner Weise für die Erhaltung der Türkei engagiren werde. Er hat in Wien der Anschauung Ausdruck gegeben, die Porte werde sich nur dann zu einer raschen und energischen Durchführung der Reformen verstehen, wenn sie die Ueberzeugung gewonnen hat, daß keine Macht sie bei eventuellem Widerstande gegen die europäischen Forderungen unterstützen werde. Von der Einsetzung einer Finanzcommission soll nicht die Rede gewesen sein.

Der Vorschlag der englischen Regierung vom 4. d. wurde mit den Ergänzungen, welche er seither bezüglich der griechischen Frage erfahren hat, von Italien, Rußland und Deutschland angenommen. Auch die französische Regierung hat sich in zustimmendem Sinne geäußert. Alle Wahrscheinlichkeit nach wird nun der geplante Collectivschritt in Konstantinopel im Laufe der nächsten Tage erfolgen, indem die von den dortigen Vorgesetzten zu redigierende Note der Porte überreicht werden wird.

Die „Germania“, an einen Artikel der „Augenburger Allg. Ztg.“ anknüpfend, bemerkt: „Dem liberalen Blatte stimmen wir zu, wenn es entschieden fordert, daß man die Behandlung der wirtschaftlichen Fragen von der Kirchenpolitik trennen solle. Seitens des Centrums ist dies immer verlangt worden, während der Reichstangler und vor ihm die Officiösen beide für die Nation bedeutenden Angelegenheiten mit einander in einer Weise verwickelt haben, die dem Wohle des Reiches nicht förderlich ist. Das Ziel, welches der Reichstangler mit seiner Tactik verfolgt, ist uner-

Fenilleton.

Dorenberg.

(4. Fortsetzung.)

Die Herren waren sämmtlich sehr verlegen geworden. Herr Fischer schaute vor sich nieder, Theudobald spielte mit dem Augentastler und auch Resferend Bombelitz hatte seine fröhliche Laune ganz und gar verloren.

„Ist gespielt worden?“

„Nein, Herr Lieutenant, gewiß und wahrhaftig nicht. Auf mein Ehrenwort nicht!“ rief Theudobald sehr eifrig.

„Lassen Sie Ihr Ehrenwort bei Seite, Herr; je weniger Sie von demselben sprechen, desto besser. Uebrigens frage ich Sie nicht, sondern diesen Herrn.“ Er zeigte auf Helbreich.

„Nein, mein Herr!“

„Dann können Sie von Glück sagen! Darf ich Sie bitten, mir zu folgen?“

„Herr Lieutenant, ich weiß nicht, wie ich dazu komme. Ich kann mich, wenn Sie es verlangen, vollständig legitimiren.“

„Daran zweifle ich nicht. Ich habe Sie gebeten, mir zu folgen; verstehen Sie wohl, gebeten, obgleich ich, da ich Sie in diesem Local und in dieser Gesellschaft treffe, vielleicht ein Recht hätte, anders zu sprechen. In Ihrem eigenen Interesse bitte ich Sie noch einmal, stelle es Ihnen aber anheim, ob Sie wollen oder nicht.“

„Ich folge Ihnen!“

Der Polizeilieutenant verließ den Verbrecherteller, Helbreich folgte ihm. Die lächle Nachtlust wehte ihm erfrischend entgegen, als er auf die Straße kam; er athmete mit wahrem Wohlbehagen auf.

„Sie atmen frisch auf, junger Herr,“ sagte der Polizist wohlwollend, „es ist Ihnen ein Gefühl der Erleichterung, daß Sie aus dieser

Gesellschaft heraus sind, aber nun sagen Sie mir, wie sind Sie denn eigentlich hieher gekommen? Erkennen Sie denn nicht auf den ersten Blick die Sie umgebende Betrügerbande?“

Helbreich erzählte dem Polizeilieutenant zu dessen großer Belustigung sein Abenteuer mit allen Nebenumständen, er verschwieg auch seine Absicht nicht, psychologische Studien, die ihm als künftigen Juristen wichtig sein mußten, zu machen.

„Sie sind mit heller Haut davon gekommen, junger Herr; das ist mehr, als mancher Andere, der sich in den Verbrecherteller gewagt, von sich sagen kann! — Die Gesellschaft, in der Sie sich befinden, ist die verurtheilte der Menschheit; unter den Gästen des Verbrechertellers ist fast keiner, der nicht schon in dem Zuchthause gefesselt hätte.“

„Auch Herr Theudobald hier?“

„War drei Jahre wegen trügerischen Bankrotts auf dem Zuchthaus. Jetzt betreibt er das Gewerbe als Zuführer der Schladtpuffer für die falschen Würfel der Herren Fischer, Bombelitz und Conforten. Er ist übrigens der schlechteste von der Gesellschaft noch nicht.“

„Und der Resferend Bombelitz?“

„Wurde wegen Diebstahls und Unterschlagung cassirt und bestrast. Jetzt ist er falscher Spieler und juristischer Rathgeber aller Diebe, Hler u. s. w. Ein sehr geschickter, sehr gefährlicher Mensch, der zu jedem Verbrechen seine Hand bietet, sich aber selbst nicht betheiliget, weil er zu vorsichtig ist.“

„Wer ist der Herr Fischer?“

„Der Graf? So wird er nämlich seines aristokratischen Aeußeren wegen allgemein genannt. — Er ist ein vielfach bestraster, falscher Spieler. Im Reichthum erzogen, hat er sein Vermögen verspielt und ist nun vom Verdrogen zum Betrüger geworden. — Sie sehen, junger Herr, daß Sie in gefährlicher Gesellschaft waren; ich fürchte, Sie werden hier noch schweres Lehrgeld zahlen müssen, wenn Sie Ihrem Hang zum Abenteuer öfter freien Lauf lassen. Sollten Sie bei einer solchen Gelegenheit einmal meiner Hilfe bedürfen, dann wenden Sie sich nur getrost an mich, ich stehe gern zu Diensten. Ich bin der Polizeilieutenant von Alt.“

Helbreich dankte herzlich; er wollte sich schon von dem gütigen Mann verabschieden, da kam ihm noch das Gesicht des jungen Mannes in Erinnerung, für den er sich so sehr interessirt hatte, des Barons, den er am Spielstisch gesehen. Er fragte noch nach diesem.

„Das ist eine traurige Geschichte,“ entgegnete Herr von Alt sehr ernst, „es geht mir jedesmal durch die Seele, wenn ich den jungen Mann sehe. Er ist der entartete Sproß einer vornehmen Familie, ein Taugenichts von Kindheit an. Ein falscher Spieler, ein Wechselläufer, ein Dieb, ja er sieht sogar im Verdacht der Mithuld an einem Mordmord! Nie hat die Natur ein so betrügerisches Spiel getrieben, als indem sie diesem Menschen das Gesicht gegeben hat. — Doch genug, Herr Helbreich, es ist spät, gehen Sie jetzt nach Ihrem Gasthof „Zum grünen Baum“. Mein Sergeant mag Ihnen den Weg weisen.“

III.

Helbreich erwachte am folgenden Morgen ziemlich spät. Als er sich in dem kleinen, reinlichen Stübchen des Gasthofes umschaute und dann an die Erlebnisse des vorigen Tages zu rückdachte, erschienen ihm dieselben fast wie ein Traum. Erst als er aufgestanden war und auf seinem Tische die Karte des Herrn Theudobald Laur fand, mußte er sich wohl von der Wirklichkeit überzeugen. Die Erinnerungen an Theudobald und alle die übrigen wüßten Erlebnisse im Verbrecherteller, an diese Menschen, die vielleicht einst nicht gehakt hatten, wogin sie das Schicksal führen würd, bis sie, durch Noth zum Verbrechen getrieben, endlich in diesem untergegangenen waren, rief in ihm die erste Sorge für seine eigene Zukunft wach.

Er stand inmitten der großen Stadt ganz allein, fast mittellos; denn die wenigen ersparten Thaler der Gymnasialzeit, welche er bei sich trug, reichten selbst beim eingeschränkten Leben kaum für einige Monate aus. Helbreich war an eine angelegente Arbeit gewöhnt. Schon als Gymnasiast hatte er sich durch Unterrichtsgeben die Mittel für sein eigenes Studium erwerben müssen, denn der Vater konnte ihm keine Zuschüsse machen. Der large Gehalt des Unterparrers reichte kaum aus, um der großen Familie das nackte Leben zu erhalten.

erwarten, daß sie jetzt verschöneren Seiten gegen ihre regierenden Parteigenossen aufzählen werde. Erhöht und seine Leute sind von grim-migem Haffe gegen das Ministerium erfüllt, in dessen Bekämpfung ihr ungefüllter und gekränkter Ehrgeiz Befriedigung findet.

Die Vorgänge bei den Wahlen haben auch nicht eben dazu beigetragen, diese gegenseitige Erbitterung zu mäßigen. Dissidenten und Ministerielle wetteiferten in der Anwendung der rücksichtslosesten und verwerflichsten Kampfmittel. Die Ersteren boten zunächst der Rechte eine Allianz an und suchten, von dieser zurückgewiesen, die Verbindung mit Freidenkern und Radicalen, die offen die Abschaffung der Monarchie auf ihre Fahne geschrieben haben. Aber auch die Regierung war durch-aus nicht wählerisch. Sie nahm selbst am Wahlkampfe theil und reizte ihre früheren Freunde und jetzigen Gegner durch alle nur denkbaren Ungeheuerlichkeiten und Umtriebe. Präfecten und Unterpräfecten, die sich der Regierung nicht als willige Wahl- und Wählwerkzeuge hingeben wollten, wurden abgesetzt. Wo Versprechungen, Orden und dergleichen nicht ausreichten, wurde mit den geheimen Fonds aus der Staatscasse nach Herzenslust gewirtschaftet. Große Eisenbahnarbeiten, die noch lange nicht an der Reihe gewesen wären, wurden plötzlich verpacket, große Schaufelarbeiten zur Verfertigung gebracht — Alles, um die betreffenden Bezirke und Ortshaupten günstig zu stimmen. Tausende von Eisenbahnarbeitern wurden durch schnell fabricirte Gesammtwörter, in denen ihnen eine Gehaltsaufbesserung winkte, zu fördern gesucht. Kurz, man lockte die Wähler theils gewaltsam, theils durch allerlei freundliche Versprechungen und Gunstbezeugungen zur Regierung herüber, und das mußte natürlich im gegnerischen Lager eine Erbitterung werden, die noch lange nachhallen und einer Versöhnung der beiden verwandten Fractionen hinderlich sein wird.

Wie ganz anders benahm sich die Rechte, die den Wahlkampf mit wahrhaft staatsmännischer Besonnenheit und Mäßigung führte! Obgleich sie die Bündnisverträge ausfchlug und ausfchlagen mußte, die ihr gleich-zeitig von den Dissidenten und von der Regierung angeboten wurden, befehligte sie sich doch einer so sachlichen Polemik, eines so maßvollen Tones, daß sie entschieden in der öffentlichen Meinung wuchs, ja bei den von ihr bekämpften Parteien selbst an Sympathien gewann. Diese kluge und würdige Haltung der Rechte, die sich auf diese Weise sehr geschick-lich als die zukünftige Regierungspartei einführte, ist der einzige Lichtpunkt in dem sonst so trüben und unerquicklichen Wahlbilde. Obwohl die Liber-ralen anscheinend siegreich aus dem Kampfe hervorgehen, treiben die Zu-stände in Italien doch offenbar einem Umschwunge zu, der der gemäßigten Richtung der Consorteria günstig ist. Die letzten Wahlen haben zwar die er-mühteste Klärung noch nicht gebracht, aber sie haben sie doch mittelbar vorbereitet, und es wird vielleicht nur noch eines zweiten kräftigen Ruckes bedürfen, um die Rechte an ihr erstrebtes Ziel zu bringen.

Einen solchen Umschwung würden wir den Italienern im Interesse einer ruhigen und geordneten Entwicklung ihres Staatswesens von Herzen wünschen. Nicht als ob wir der Rechte mehr Sympathien entgegenbrächten, als der Linken! Uns Draußenstehenden liegt solche Partei-nahme fern, und es würde uns gewiß freuen, wenn die italienischen Liberalen im Stände wären, die Einigkeit unter sich herzustellen und in geschlossener Reihe mit Ernst und Energie an die so notwendigen Res-formarbeiten zu gehen. Da dieser Hoffnung aber vorläufig keine Aus-sicht auf Erfüllung winkt, so muß das Emporkommen einer einheitlich organisirten und regierungsfähigen Partei, wie es die Rechte ist, Allen er-müht sein, denen an der Ruhe Italiens und am Frieden Europas gelegen ist. Die Linke, die nun schon seit vier Jahren an der Ge-walt ist, hat aus Mangel an Einigkeit und an schöpferischer Staats-kunst bisher nicht geleistet, was sie so freigebig versprochen hatte. Sie hat die Finanzen nicht ins Gleichgewicht gebracht, die Steuerlast nicht erleichtert, die Verwaltung nicht vereinfacht und billiger gemacht, die Wahlreform nicht ausgeführt; sie hat die Hebung der Landwirtschaft und der Gewerbe vernachlässigt und eine allgemeine Unzufriedenheit und Stumpfsinn über das Land ausgebreitet. Auch die Italiener müssen, wie wir Deutsche, erfahren, daß es leichter ist, nationale Einheit und Größe zu erringen, als sie zu erhalten und auszubauen. Auch in Italien ist auf die Begeisterung der nationalen Sturm- und Drangzeit eine gründ-liche Abspannung und Ernüchterung gefolgt. Darin ähneln die italienischen Zustände den unseren — aber darin wieder nicht, daß auch die großen Erungenschaften der nationalen Erhebung den Italienern ohne wesent-liche Kraftanstrengung und unter sehr erleichternden Umständen zu Theil wurden. Bei der Auseinandersetzung mit Oesterreich, 1859, half ihnen Frankreich; Venedig fiel ihnen 1866 auf Grund der preussischen Waffen-erfolge in den Schooß, und die Vollendung ihrer Einheit ging 1870 unter dem Schutze des deutsch-französischen Krieges vor sich. Deutschland hat sich seine Wiederaufrichtung selbst erkämpfen müssen; es hat die Arbeit nicht verlernt und wird auch fernerhin durch eigene Kraft die inneren Wirren zu überwinden, das Reich zu erhalten und auszubauen müssen. Auch die Italiener mögen bedenken, daß Einigkeit nur durch Einigkeit erhalten wird, daß es zur Festigung ihrer so schnell und leicht

Arbeiten wollte Helbreich von Herzen gern; aber wo Arbeit finden? In der Provinz war ihm der Gedanke, es könne ihm an Arbeit und Verdienst mangeln, gar nicht in den Sinn gekommen. Es gibt ja in der großen Stadt so unendlich viel Gelegenheit für einen jungen Mann, sein Brod zu verdienen, so hatte Helbreich gedacht und so war es wirklich; aber wie sollte er, der Fremde, diese Gelegenheit auffinden?

Er sah lange grübelnd, endlich aber sprang er auf. „Die trüben Gedanken sollen mir die Laune nicht verderben! Kommt Zeit, kommt Rath: — Jetzt vor allen Dingen eine billige Wohnung, denn der billige Gasthof ist doch theuer, dann eine Berechnung, wie ich am längsten mit meinen paar Groschen auskomme. Morgens ein Glas Wasser und ein Stück Brod. Mittags ein warmes Essen, wie es die Arbeiter essen, Abends ein köstliches Stück Brod! Bei solchem Leben kann man es aus-halten, und bis mein Geld ganz verzehrt ist, werde ich schon Arbeit finden. Also zuerst eine billige Wohnung.“

Gesagt, gethan. — Mit frischem Muth trat Helbreich seine Wohnungszweige an. Anfangs kost ihm das Herz, als er die Preise für ein einfaches Zimmer hörte, monatlich 10 Thaler und mehr; aber je mehr er sich aus dem Mittelpunkte der Stadt entfernte, und sich entle-generen Gegenden zuwanderte, je mehr sanken auch die Preise, mit ihnen freilich auch die Eleganz und Bequemlichkeit der Wohnungen.

Endlich fand er, was er suchte, fast am Ende der Stadt im Dach-geschoß eines hümmelichen Hauses, ein friedliches Stübchen mit reizender Aussicht auf weit sich hinziehende Gärten für 2 Thaler monatliche Miete. Die Wirthin, eine behäbige sprachlose Frau, versicherte ihm, er sei bei ihr aufgehoben, wie in Abrahams Schooß. Bei ihr wohnten immer Herr und alle seien zufrieden. Die Zeitung könne er obenein umsonst lesen, die halte ihr Sohn mit dem Schneider auf dem Hofe zu-sammen, ihr Sohn bekomme sie um 10 Uhr, und um 11 Uhr sollte sie täglich auf dem Tische liegen. Mehr könne kein Mensch für 2 Thaler monatlich verlangen!

Das fand Helbreich auch. Der Handel wurde abgeschlossen mit einem Thaler Draufgeld, den sich die weltkluge Frau Schroder wohl-werthlich bedungen hatte. Und eine Stunde später zog unser junger Freund mit seinem ganzen Hab und Gut in die neue Residenz ein, in der er schon die Zeitung auf dem Tische fand. — Frau Schroder machte ein etwas zweifelhaftes Gesicht, als sie das leichte Känzchen ihres neuen Miethers sah; aber sie fand sich in das Unvermeidliche, das Draufgeld schickte sie ja für 14 Tage.

(Fortsetzung folgt.)

errungenen Stellung schwerer Opfer, einer harten und stetigen politischen Arbeit bedarf. Sie mögen sich hüten, ihr beliebtes „dolce far niente“ auf das Staatsleben anzuwenden; das „süße Nichtstun“ ist zu Zeiten zwar sehr angenehm, aber es hat noch niemals Staaten begründet und erhalten.

J u l a n d.

Budapest, 24. Mai. (Sitzung des Abgeordneten-hauses.) Communicationsminister Ordozy unterbreitet einen Gesetzentwurf, betreffend die im laufenden Jahre zu bewerkstelligenden Donau-Regulirungsarbeiten; die Vorlage wird an den Finanzausschuß gewiesen. Der Gesetzentwurf, betreffend die Vicinalbahnen, wird in dritter Lesung angenommen. Nach der Verhandlung von Petitionen wird das Gesuch des zweiten Gemerbe-Congresses in Verhandlung gezogen.

Wien, 23. Mai. (Die englische Thronrede und die diplomatische Orient-Action.) Der Eindruck, den die englische Thronrede in Wien hervorgebracht, kommt beinahe einer angenehmen Ent-täuschung gleich. Allgemein hört man äußern, daß diese Thronrede ebenso gut von einem Cabinet Beaconsfield hätte verfaßt sein können. Das einzige Unterscheidungszeichen, insofern die uns am meisten interessirende Orient-frage in Betracht kommt, liegt vielleicht in dem Wörtchen: „halb“; denn während die Tories der Pforte gegenüber stets nachsichtig und langmüthig waren, betonen die Whigs die Erfüllung der von den Türken übernommenen Verpflichtungen und streben eine baldige und vollständige Ausführung des Berliner Vertrages an. In dieser Richtung haben übrigens die vielfach erörterten Anregungen des britischen Cabinets, über welche bereits seit einiger Zeit unter den Großmächten Verhandlungen stattgefunden, schon im Voraus einen deutlichen Commentar zur Thronrede gegeben. Aus den englischen Vorschlägen und Anregungen erhellt, daß, obgleich das Cabinet Gladstone der Form nach lediglich die Politik seines Vorgängers fortsetzt, es doch ein rascheres Tempo in die Orientangelegenheiten gebracht und mehrfache Fragen und Actionen auf die Tagesordnung gesetzt hat.

Am meisten im Vordergrund steht augenblicklich die von uns vor-längst und schon wiederholt erwähnte englische Anregung betreffs einer Vorkonferenz. Diefelbe war ursprünglich für die griechische Frage allein angeregt, soll aber infolge feiterer Amendirungen eventuell alle noch offenen Punkte des Berliner Vertrags zugewiesen erhalten. Hervor-zuheben ist, daß die Konferenz in jedem Falle erst stattfinden soll, nachdem der geplante Collectivschritt Europas bei der Pforte geschehen sein wird. Der ganze modus procedendi, den angeführts zahlreicher widersprechender Angaben darzulegen von Interesse ist, wird sich wie folgt gestalten: Nach dem Eintreffen Götters in Konstantinopel treten dort die großmüthlichen Vertreter zusammen und erledigen, d. h. weisen als ungenügend zurück die letzte sogenannte Antwort der Pforte auf die bekannte Collectivnote der Vorkonferenz.

Hernach erst wird die in Granville's Circular vorgeschlagene gemein-same Pression der Mächte selbst stattfinden. Erfüllt die Pforte die bei dieser Gelegenheit von den Mächten aufgestellten Punkte, so wäre Alles gut; allein alle Welt weiß, daß dies nicht geschehen wird und nicht ge-schehen kann, und deshalb eben ist die Konferenz in Aussicht genommen, die ohne die Türkei über die Türkei beschließen würde. Zu der Zwischen-zeit, so heißt man, werden die jetzt unter den Cabineten schwelenden Ver-handlungen beendet sein und eine allseitige Verständigung ergeben haben. Bei der großen Wichtigkeit der Sache legt man den höchsten Werth darauf, daß die Konferenz, die jedenfalls eine Art Nachcongreß wäre, in Berlin stattfinden, damit nöthigenfalls wieder die ausgleichende Thätigkeit Deutsch-lands (Bismarck's) Platz greifen könnte. Natürlich müßte die Tagesordnung der Konferenz vorher genau festgestellt sein. Oesterreich-Ungarn könnte z. B. nicht abwarten, bis irgend eine Macht die Frage der Klärung Bosniens aufwirft. Es dürften also lediglich die im Voraus festgestellten Punkte zur Erörterung gelangen. Auf solche Weise könnte die Konferenz einmüthige Beschlüsse ergeben. Freilich weiß man schon heute, daß sie nur diplomatische Ausführungsmittel beschließen kann, und daß auch nach der neuen europäischen Konferenz die Frage eine offene bleiben wird: Was soll geschehen, wenn die Pforte auch die neuen europäischen Beschlüsse nicht erfüllen will oder kann?

U n s l a n d.

Paris, 23. Mai. Mehrere Gruppen, insgesamt etwa 600 Personen zählend, zogen nach und nach an dem Bassinplatz vorbei, nach dem Pöre Laquai, um Kränze auf die Gräber der hingerichteten Communards niederzulegen. Einige, welche die Passage nicht freigehalten wollten, wurden verhaftet. Sonst ist keinerlei ernstlicher Zwischenfall vor-gekommen. Das Publicum bestand größtentheils aus Neugieriger. In ganz Paris herrschte vollkommene Ruhe.

Petersburg, 23. Mai. „Agence Russe“ erklärt die Entstehung der zahlreichen Gerüchte über die diplomatischen Conferenzen in folgender Weise: Die Collectiv-Note der Mächte in Betreff der montenegrinischen, griechischen und armenischen Frage wurde der Pforte noch nicht zugestellt, weil es notwendig erschien, der Note eines Passus anzufügen, in welchem die Pforte befragt wird, ob sie die Erklärung aufrechthalte, daß es ihr nicht möglich sei, die Sicherheit der Mitglieder der Grenzregulirungs-Commission, welche nach dem Antrage der Großmächte an Ort und Stelle zusammenzutreten soll, zu gewährleisten. Wenn die Pforte diese Erklärung aufrethält, so werden die in Berlin bgläubigten Vorkonferenz, in Fort-setzung des durch den Berliner Vertrag getroffenen Ueberständnisses zu-sammentreten, um die Arbeiten zu vollführen, deren Ausführung der Grenz-regulirungs-Commission an Ort und Stelle durch die Ohnmacht der Pforte unmöglich geworden sei.

Bukarest, 23. Mai. Der vierzehnte Jahrestag der Thronbe-sitzung des Fürsten wurde gestern glänzend gefeiert. Der 22. Mai ist, nunmehr ein nationaler Feiertag für das rumänische Volk, weil gleich-zeitig der Tag ist, an welchem die Unabhängigkeit Rumäniens proclamirt wurde. Die Hauptstadt ist festlich beflaggt; zahlreiche Deputationen aus allen Gegenden des Landes sind eingetroffen, um dem Fürsten die Gefühle der Anhänglichkeit der Landbevölkerung auszusprechen. Die Municipalität von Bukarest gab den Armen ein glänzendes Bankett, welchem auch der Fürst beiwohnte. — Die bulgarische Regierung kündigt eine Gesetzkollektion betreffend die Naturalisation der in den annectirten Provinzen Rumäniens und Serbiens wohnenden Bulgaren an. Der Repräsentant der rumänischen Regierung in Sophia hat bis zum Einlangen von Instructionen aus Bukarest formelle Einwendungen gegen eine solche großbulgarische Ideen verfolgende Vorlage erhoben.

Ragnyvac, 23. Mai. Die Stupitina wählte unter dem Vor-sitze des Alterspräsidenten Jurisics das Verifications-Comité. Heute Nachmittags findet eine Konferenz der Regierungspartei statt.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. Mai.

Der k. ung. Justizminister hat den Bezirksrichter des Banffybanjader k. Bezirksgerichtes, Devid Szentmarjay, zum Senatsnotar bei der ober-gerichtlichen Abtheilung der k. Curie ernannt.

(Tagesordnung) zu der am 31. d., 10 Uhr Vormittags, im Comitatssaale stattfindenden Sitzung des ständigen Ausschusses:

1. Erlaß des Herrn kön. ung. Landesverteidigungs-Ministers vom 14. Mai l. J. 3. 17066 betreff Bestellung der Pferdebestellungs-Commission,

3. 4142. 2. Erlaß des Herrn k. ung. Ministers für Ackerbau, Gewerbe und Handel vom 18. Mai l. J. 3. 11840 in Angelegenheit des Comitats-Bevölkerungs-Statutes, 3. 4339. 3. Besuch des Dr. J. Müller, Kreis-arzt in Holmengen, um Gestattung der Haltung einer Hausapotheke, 3. 3554/1880. 4. Beschluß der Gemeinde Hammerdorf betreff Nachlaß von Pachtrückständen an Johann Klein und Michael Fronius, 3. 2622/1880. 5. Beschluß derselben Gemeinde betreffend Erbauung einer Sägmühle, 3. 2622/1880. 6. Beschluß derselben Gemeinde betreff Ankauf eines Grundes zur Regelung der Felswege, 3. 2622/1880. — Etwa weiteres noch einlangende Gegenstände.

(Eisenbahn-Misere.) Seit dem 16. d. treffen in Hermann-stadt täglich zwei Züge, nämlich um 2 Uhr Nachmittags und nach 8 Uhr Abends ein. Der Abens von Kronstadt über Kis-Kapus antommenle Zug bringt vielleicht einen Reisenden und ein Postpaket mit, welches ein achttägiger Postbotenjunge in die Stadt bringen könnte, denn dasselbe enthält wöchentl. einmal einige Exemplare des Schäßburger „Groß-vollker Boten“, einige Exemplare der „Mediascher Wochenchrift“, ferner wöchentl. viermal einige Exemplare der „Kronstädter Zeitung“, einige Butarester Blätter und im Verhältnisse zu dem Verkehre zwischen Her-mannstadt und der Linie Mediasch-Schäßburg-Kronstadt und Butarest eine kleine Anzahl von Briefen. Zur Abholung der verschwindend kleinen Sendung muß allabendlich ein eigener Postwagen zum Bahnhof strapazirt werden. Allein selbst für den Fall, daß die mit dem Kronstädter Zug be-förderbaren und nach ihrem Einlangen direct hieher verpackten Sendungen hundertmal größer wären, hat das Einlangen derselben zur Nachtzeit weiter für die Aufgeber noch für die Uebernehmer insofern einen Belang, weil sie erst am anderen Morgen in Empfang genommen werden können. Diefelben Sendungen könnten ohnweiters ohne Nachtheil des Publicums über Nacht ebenso gut in Kis-Kapus wie in Hermannstadt ruhig und ungestört liegen bleiben. Ohne Gefahr irgendwelcher Schädigung könnten auch der eine oder zwei Passagiere ihr Nachschlafen in Kapus machen. Anstatt Hermannstadt und Umgebung mit dem überwiegend größeren Theile der Monarchie und überhaupt mit dem Westen in directe Ver-bindung zu setzen, hat die Generaldirection der ung. Staatsbahnen es für thönliger erachtet, das Pferd beim Schweiß aufzukäumen, mit der Kirche ums Kreuz zu fahren, das heißt uns mit Kronstadt, wo wir blutwenig zu suchen haben, in directe Verbindung zu setzen, dagegen die vom Westen, Wien und Budapest mit dem von der Hauptstadt Ungarns Morgens ab-geschickten Personenzug kommenden und in Kis-Kapus am nächsten Morgen um 3/4 Uhr eintreffenden Reisenden und zahlreichem wichtigen Sendungen zu einer siebenstündigen Contumaz zu verurtheilen. Zu Gunsten des belanglosen, absolut unbedeutenden Verkehrs zwischen Kronstadt und Hermannstadt wird auf diese Weise der unfruchtbar bedeutendere Personen- und sonstige Verkehre zwischen dem ganzen Westen und Hermannstadt auf's Empfindlichste verkürzt.

Statt den Verkehre nach Hermannstadt in unmittel-baren Anschluß an den um 3/4 Uhr Früh von Budapest in Kis-Kapus eintreffenden Personenzug zu bringen und mit demselben Zuge die Abends vorher in Kis-Kapus angelommene Kronstädter „Squadertroop“, die wie oben nachgewiesen worden, über Nacht ebenso gut in Kis-Kapus wie in Hermannstadt unbedenklich ruhen kann, — nach Hermannstadt zu befördern, hat man uns den Kronstädter unmittelbaren Anschluß bespottet.

Auf dem letzteren kann ohne Verlust an Zeit verzichtet werden, dagegen können wir den directen Anschluß von Wien und Budapest hieher nicht entbehren. Die Einwendung, die Reisenden können den Sitzzug benutzen und dieserweise den directen Anschluß erzielen, ist hinsichtlich, weil nicht Jeder Lust und Geld hat, den kostspieligeren Sitzzug zu benutzen und es den zahlreichen Civil- und Militär-Behörden in Hermannstadt, sowie dem großen Publicum nicht Einzel sein kann, die Wiener und Budapest'ser Blätter und Sendungen statt um 6 Uhr Früh, in Folge der siebenstündigen Contumaz in Kis-Kapus, erst um 2 Uhr Nachmittags zu erhalten.

Es ist dies eine Anomalie, die nicht genug gerügt werden kann. Mag sein, daß eine sogenannte „Winkel- oder Bettelwirthschaft“, oder aber grundfalsche Information die Ursache der auf den Kopf gestellten Ver-lehrtheilung gewesen ist. Bei der jetzigen Eintheilung läuft — so sagt man — eine und die-selbe Maschine zwischen Kis-Kapus und Hermannstadt; man braucht weniger Holz, wenn sie nicht ausfährt, denn sie geht nach 11 Uhr von Kapus ab, kommt in Hermannstadt vor 2 Uhr an, geht von hier nach 4 Uhr zurück, kommt nach 8 Uhr von Kapus wieder hieher und dampft noch 10 Uhr von hier wieder nach Kapus.

Wird der directe Anschluß von Kapus nach Hermannstadt des Morgens eingeführt, so würde die Maschine von 6 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nach-mittags unbeschäftigt; es erwürde hieraus ein Mehraufwand für Personale und Heizmaterial. Dieser Mehraufwand würde aber der Eisenbahnbetrieb selbst ersetzt erhalten durch die bedeutend größere Frequenz, die logischerweise eintre-tre, wenn der Anschluß von Oden über Kapus hieher keine 7stündige Unter-brechung erlitte.

Der Anschluß von hier nach Kapus bedarf keiner Veränderung; dagegen bedürfen wir, statt des directen Anschlusses von Kronstadt hieher, des unmittelbaren Anschlusses von Budapest über Kapus mit dem Personen-zuge nach Hermannstadt.

In dieser Richtung aufzutreten und zu wirken sind berufen in erster Reihe die Reichstagsabgeordneten des Hermannstädter Comitats und der Stadt Hermannstadt; ihre Aufgabe ist es, den Minister für öffentlichen Verkehre über diese Angelegenheit, beziehungsweise verkörte Ver-lehrtheilung aufzuklären; ferner die Stadtvertretung, der Verwaltung's-Ausschuß des Comitats, die Generalversammlung des Comitats-Ausschusses, die Handels-Societät und der Gewerbeverein.

Schließlich empfehlen wir diese Sache auch der Verantwortung der hauptstädtischen Tagespresse, indem das Interesse der Budapester Blä-tter nicht gesondert wird, wenn dieselben in Kis-Kapus „lagern“ und statt um 6 Uhr Früh erst nach 2 Uhr Nachmittags an ihre hiesige Adresse gelangen.

(Aus dem Gerichtssaale.) Der 28jährige Koloman David aus Hermannstadt, welcher — wie wir seinerzeit berichteten — am 8. Juli v. J. mit dem, der Aufsicht eines Raabens anvertraut gere-seu sein Fahrwerke des Bolota Bucur aus Gzood durchging und dasselbe in Klausenburg verkaufte, ist in der vor einigen Tagen vor den Schranken des hiesigen k. Gerichtshofes gepflogenen Schlußverhandlung zu fünf Jahren schweren, verächtlichen Kerkers verurtheilt worden.

(Concertnachricht.) Morgen und Samstag wird der Violinvirtuose Herr Franz Liedl im städtischen Theater concertiren.

(Billiges Leben.) Ein Steuerpflichtiger erklärte dieser Tage vor der Bemessungs-Commission, auch nicht einen rothen Heller Einkommensteuer zahlen zu können, weil er überhaupt gar kein Einkommen habe. Auf die von der Commission an ihn gerichtete Frage, von was er denn eigentlich ohne Einkommen lebe? lautete seine entschlossene Antwort: „Von der Luft!“

(Humoristischer Blumenmarder.) Unmittelbar vor der zu Anfang dieses Monats stattgehabten Blumenausstellung wurde einem hiesigen Blumenfreunde vom Fenstergesimse herab ein für die Aus-stellung bestimmter Vanille-Blumentopf entwendet. Vor einigen Tagen erhielt nun der Bestohlene eine Correspondenzkarte, mit der ihm der Blumen-marder mittheilt, daß die Vanille prächtig gebeisse und deren schöner Anblick

sein Auge
Sollte rü
zwischen d
ein Bischof
Gegnere i
Monte
von Sieb
Geburts-
Beranloßf
Geldstori
allen dem
zustand d
Berkachtl
sprachen
darunter
wegen Ge
ustrower
Serward
hatten, d
höfliche
einer Hü
Franken
in Pöblit
Polizei-B
voransteh
folgende
urwüchsig
Bretter
Lüste un
moiphäre
sich man
ungezügelt
für die die
Interesse
gegenwär
Aufmerk
gewiß sel
nie, welch
zu dem
sowie sich
aufsequ
Wien leb
Wiener A
ger Aukt
Grenzen
welcher
gibt —
bilde ihre
Weise je
stehens oh
gpr. rufen
jetern un
Vorstellu
Gäste au
selben tre
um jenes
Bedeutun
kertruppe
das Wie
Beitunge
haben wir
größter
sprücker
hingewie
früher
Besuche
und thue
die folgen
Ca zücker
kannte
Et mmm
und über
welche de
„täglich
Eindruck
berührte
wendet,
wollen.“
aber, das
ringsten“
die Priu
die Hofd
auch der
und ihm
in warm
welcher
ansfangen
Wißiger
Frömmen
„Wißkom
wenige
Wisse, n
wohltun.
Wolust,
lungen u
Wer wil
W überd
wendich
wieder u
Wengel,
Werbter
geschmac
Warmb
wühnd
Weißbie
Wermu
Dieser
dieser
die er g
schwere
Zufälle
des Leb
Tobte n

sein Auge sehr erfreue. Die Unterthrift lautet: Der Banille-Besitzer.

(Duell) Am 23. d. Morgens hat in Apollonia-Magyarer...

(General der Cavalerie Fürst Wilhelm von Montenuovo) welcher bis nahe Ende 1866 General-Commandant...

(Die Magyaren des Ringtheaters.) Unter dem vorantehenden Schlagworte finden wir im „Neuen Wiener Tagblatt“...

(Auch eine Trauung.) Vom Obergerichte des Staates New-York ist jochen eine Ehe gelöst worden, die unter eigenthümlichen...

(Ameisen-Vertilgung.) Die Ameisen lieben Fleischtrocknung über alles. Legt man einen nicht allzu rein abgenagten Knochen dahin...

(Vom Brüsseler Sängerfeste) werden nachträglich noch die folgenden Details berichtet: Nachdem die „Blau-Donau“ zum großen...

(Weißbierspruch.) Bekannt ist jener hiesige Bierspruch, welcher das Lob dieses Getränkes ausschließlich in Wörtern, die mit B...

(Cynismus bis in den Tod.) Berliner Blätter erzählen: Dieser Tage wurde aus dem Schiffahrtscanal durch Fißler die Leiche...

welcher einst bessere Tage gesehen hatte und einst ein blühendes Geschäft sein eigen nannte, für den aber der Eje Bande verdröblich wurden und ihn...

(Vermählung eines Bonaparte.) Der „Petit Corporal“ bringt die Nachricht von der Vermählung eines Bonaparte. Der Prinz...

(Brand eines Eisenbahnwaggon.) In dem Courierzuge, der am 15. Mai sich auf dem Wege aus Petersburg nach Moskau...

(Ein Polizisten-Streit.) Die Polizei von Quebec, Canada, weigerte sich eines schönen Sonntags, ihren Dienst fernerhin...

(Auch eine Trauung.) Vom Obergerichte des Staates New-York ist jochen eine Ehe gelöst worden, die unter eigenthümlichen...

(Ameisen-Vertilgung.) Die Ameisen lieben Fleischtrocknung über alles. Legt man einen nicht allzu rein abgenagten Knochen dahin...

(Ameisen-Vertilgung.) Die Ameisen lieben Fleischtrocknung über alles. Legt man einen nicht allzu rein abgenagten Knochen dahin...

Theater.

Auf das vorgestern gegebene hochfeine Lustspiel „Durch die Unter-dang“ folgten gestern vor gleichfalls vollem Hause „Starke Mittel“, ein...

Die Darstellung war, einige wenige Störungen abgerechnet, so sorgfältig, frisch und munter, daß sie einer besseren Sache werth gewesen wäre.

Telegramme.

Wien, 25. Mai. (G.B.) Das Herrenhaus erledigte das Budget und das Militäretats-Gesetz und nahm sodann die Dele-gations-Wahl vor...

schneidung der Verbindung mit den bei Lusi angeammelten Albanesen, zu blofieren.

Paris, 25. Mai. (G.B.) Frankreich regte eine sofortige Nachconferenz der Mächte zur Erledigung der griechischen Frage an.

Ausweis.

Für die durch das Schandensur vom 1. April d. J. heimgegriffenen Bongarder Inassen hat das k. ung. Ministerium des Inneren mit Erlaß vom 29. April d. J., 3. 16925...

Table with 2 columns: Name of location and amount. Includes entries like 'Gemeinde Toparcia', 'Bojana', 'Großpold', etc.

Nach Abzug von 100 fl. 5. W., welche den Abgebrannten am 2. April l. J. aus dem Comitatskrankensonde vorstufweise gegeben und diesem Fonds rückersetzt wurden...

Marktbericht.

Germannstadt, 25. Mai. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 9.50, mittlerer fl. 9.—, minderer fl. 8.50.

Fremdenliste.

Hotel Neuhirer. S. Friedmann, Kaufmann, von Karlsruhe; G. Netzer, Szomska Kobu, A. Wehler, A. Jetter, S. Kapay, Kaufleute, von Wien.

Städtisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Dorn. Heute Mittwoch den 26. Mai 1880: Die Glocken von Corneville.

Heute Mittwoch den 26. Mai im Gastgarten „am Bergel“: Auf vielseitiges Verlangen: Gesangs-Concert.

(Herren-Abend) der Poffen- und Singspielgesellschaft des Charakterdarstellers C. BURGER.

aus dem Budapester Orpheum, bestehend aus 2 Damen und 2 Herren.

Besonders zu bemerken: Zum ersten Male: „Es geht Alles aus'n Leim“, „Antiquen“, Lieber von Fräulein Schöber. — „Das Adonim“, „Das Lied von die Böhm“, „Ein philosophischer Ind“, „Porträte von Burger“.

Zu dieser außergewöhnlichen Vorstellung erlaubt sich seine höflichste Einladung zu machen C. Burger.

Budapester telegr. Börsebericht vom 25. Mai 1880.

Ungarische Goldrente 106.—, Ung. Eisenbahn-Anlehen 125.1/2, Ung. Oßabau, I. Emission Staats-Oblig. 82.75, Ung. Oßabau II. Emission St.-Oblig. 99.—, Ung. Oßabau 1876er Staats-Obligation 87.—, Ung. Prämien Anlehen 110.50, Ung. Weizengebaltungs-Obligation 93.—, Ung. Grundrenten-Obl. 94.50, Ung. Grundrenten-Obligation mit Verlosungs-Klausel 93.50, Temes-Banater Grundentl.-Obl. 93.—, Temes-Banater Grundentl.-Obl. mit Verlos.-Klausel 92.25, Siebenbürgische Grundentl.-Obl. 93.—, Croat.-Slavonische Grundentl.-Obl. —, Deferr. Staatsfund in Papier 72.50, Deferr. Rente in Silber 73.25, Deferr. Goldrente 88.50, 1860er Staatsloose 130.—, Deferr.-ung. Bank-Actien 836.—, Ungar. Creditbank-Actien 265.75, Deferr. Credit-Actien 278.80, Silber —, R. l. Ducaten 5.58, 20 Francs Goldstück 9.39, 100 Mark Deutsche Reichswährung 58.10, London (für dreimonatliche Wechsel) 118.—.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 25. Mai 1880

Table with 2 columns: Instrument and price. Includes entries like 'Ung. Goldrente', 'Ung. Schatzanweisungen', 'Ung. Oßabau II. Emission St.-Obl.', etc.

Zahl 76:1880
G. E.

[353] 1-3

Feilbietungs-Edict.

Vom k. Bezirksgerichts-Executer in Hermannstadt wird hiemit kundschaftet: Es sei in Folge Bescheid des löblichen k. Bezirksgerichtes in Hermannstadt vom 30. April 1880, Z. 3766/G. ex 1880, in dem Rechtsstreite des Klägers Carl Kirmayer aus Klausenburg, vertreten durch Herrn Landes-Advocaten Gustav Henrich aus Hermannstadt, wider den Gefлагten Gyergyai János in Klausenburg zur Vereinerung der Forderung von 7342 fl. 67 kr. 8. W. sammt Neben-gebühren die executive Feilbietung der dem Executen gehörigen und in Hermannstadt gerichtlich gepfändeten und auf 1437 fl. 60 kr. 8. W. geschätzten Fahrnisse, als: verschiedene fertige Damen-Regenmäntel, Jacken, Pelze etc., bewilligt und wird der Termin hiezu auf den **1. Juni d. J.** und den darauf folgenden Tagen, Vormittags 8 Uhr, in den Gewölblocalitäten Kleiner Ring No. 11 festgesetzt.

Hieron werden Kauflustige mit dem in Kenntniz gesetzt, daß bei diesem Feilbietungs-Termin die Fahrnisse nötigenfalls auch unter dem Schätzungswerte veräußert werden, daß ferner den Kaufliebhabern freisteht, von dem Schätzungs-Protokolle in der hierämlichen Kanzlei Einsicht und Abschrift zu nehmen und daß der Kaufschilling sogleich nach der Erstgebung haark zu zahlen ist.

Hermannstadt, am 16. Mai 1880.

Vom k. Bezirksgerichts-Executer.

Sundmachung. [347] 3-3

Von Seite der gefertigten Direction wird hiemit bekannt gemacht, daß das zum k. kath. thesesianischen Waisenhaus gehörige Schankhaus, bestehend aus 4 Zimmern, einer kleinen Küche, einem Vorhause mit Küchenerbe, zwei kleinen Gärten, einem kleinen Zimmer im Garten, einem Keller und dem ober dieser Gelegenheit befindlichen Boden, auf drei Jahre zu verpachten ist. Offerte werden in der Amtskanzlei des thesesianischen Waisenhauses entgegengenommen, wo auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Hermannstadt, am 21. Mai 1880.

Die Direction des k. kath. thesesianischen Waisenhauses.

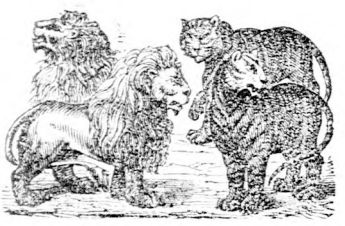
Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 2. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Ludwig Fischerischen Nachlasses in Udvorjato. (Maros-Bárábáthler Gerichtsbezirk).
Am 2. Juni Liegen-schaften des Jakob Hüner in Jakobsdorf, — am 3. Juni jene des Robert Lang in Reys. (Schäßburger Gerichtsbezirk).
Am 3. Juni Liegen-schaften des Simon Csethan in Felgyös. (Nagy-Enyed'scher Gerichtsbezirk).
Am 3. Juni Liegen-schaften des David Casper in Honigberg. (Kronstädter Gerichtsbezirk).
Am 4. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Jakob Grabowich in Hermannstadt, — am 5. Juni jene der Gemeinde Mod. (Hermannstädter Gerichtsbezirk).

Anforderungen.

Vom Hofjuzler Bezirksgericht an Petru Frejzila, zur Tagfahrt am 1. Juni zu erscheinen.
Vom Nagy-Enyed'scher Stubrichter-Amt an die Bezugsberechtigten behufs Proportionierung des Schankrechtes in der Gemeinde Benedek zur Tagfahrt am 7. Juni zu erscheinen.



Grosse Menagerie,

die größte, welche sich auf Reisen befindet; enthält Thiere aus allen Welttheilen. — Geöffnet von Früh 8 Uhr bis Abends 9 Uhr. — Fütterung sämmtlicher Thiere Nachmittags 6 Uhr. — Auch wird ein weisser Wolfshund zu kaufen gesucht.

7 [341]

Schachungswoll **Passog.**

Caoutchouc imprägn.

Dachpappe

sich bewährend in allen klimatischen Verhältnissen.

Caoutchouc-Dachlack

zum Anstrich von Papp- und Zinkblechen (bei wech' legterem das Oxidiren verhindert wird). Derselbe trocknet in ganz kurzer Zeit, ist dann vollständig geruchlos, wird nie hart und behält seine Elastizität stets bei. Er eignet sich vorzüglich, um selbst schadhafte Steinpapp-Dächer vollkommen wasserdicht zu machen und ist verwerthbar als

Störkirsich für Grundmauern.

Durch geringen Verbrauch ist er billiger, als gewöhnlicher Störkirsich und verwendet wie zu einem praktischen Zwecke gratis und franco das nöthige Quantum.

Complete Dachpapp-Eindeckungen

werden unter Garantie übernommen. (302) 4-12
Agenten gesucht, Baumeister bevorzugt.

Caoutchouc imprägn. Wagendecken.

Posnansky & Sirelitz,
WIEN, VI., Mollardgasse 16.

**Zahnarzt u. Zahntechniker
C. Zinz,**

**Honterusgasse No. 13 und 15
in Hermannstadt.**

Ordnung in allen Fällen von Mund- und Zahnleiden, wie für Einigen künstlicher Zähne und ganzer Gebisse von 10 bis 4 Uhr.

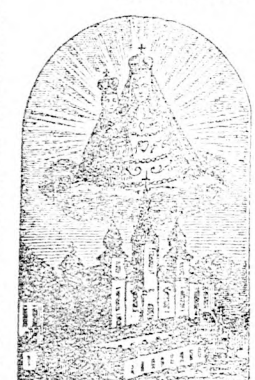
Fehlerhaft verfertigte, oder durch bereits eingetretene Veränderung des Kiefers (nach längerer Zeit) schlecht oder gar nicht mehr brauchbare Kunstzahnwerkzeuge verfertigt ich durch ein eigenes Verfahren um ein geringes Honorar wieder in vollkommen brauchbaren Zustand; auch werden auf besondere Bestellung in meinem zahnärztlichen Atelier nach einem bei mir vorhandenen Muster die gaumnerfreistehenden Kunstzahnstücke und ganze Gebisse verfertigt. Schließlich mache ich die an Zahnschmerz Leidenden besonders aufmerksam, daß ich im glücklichsten Besitze eines Anästhetikums bin, wodurch jeder (acute) Zahnschmerz ohne Entfernung des Zahnes schmerzlos beseitigt wird.

7-12 [309]

Der Obige.

**Mariazeller
Magen-Tropfen,**

**vortrefflich wirkendes Mittel bei allen
Krankheiten des Magens**



und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung 35 kr.

Zu haben in Hermannstadt bei **Friedr. Thalhammer, Droguist; August Tutsch, Apotheke zum Löwen;** in Karlsburg bei **Jos. Nagy, Apotheke;** in Kronstadt: **„Apotheke zur Hygiene“** des Eduard Kugler; **„Apotheke zum goldenen Löwen“** des Friedrich Steiner; in Klausenburg bei **Johann Biró, Apotheke;** Dr. Georg Hintz, Apotheke; in Mühlbach bei **J. Ludwig Binder, Apotheke;** und **J. C. Reinhardt, Apotheke;** in Reys bei **Ernst Wolff, Apotheke;** in Schäßburg bei **J. H. Weber, Apotheke;** in Pest bei **Josef v. Török, Apotheke;** in Agram bei **Sigm. Mittlbach, Apotheke;** in Lemberg bei **Sigmund Rucker, Apotheke;** in Székely-Udvarhely bei **A. Koncz v. Nagy-Solymosi, Apotheke.**

Centralversandt: Apotheker C. Brady,
Kremsier, Mähren. [503] 31-52

**Pariser u. Wiener Möbel,
sehr elegant, solid, billig.**

J. G. & L. Frankl,

Tischler und Tapezierer,

gegründet 1835, prämiirt mit 11 Medaillen.

Wien, Leopoldstadt, obere Donaustraße Nr. 91,
neben dem Schellerhofe.

Möbel-Album (Tracht-Ausgabe) mit erläuterndem Preis-Courant gegen 2 fl. Einlage.

(71) 37

**Steinischer
Krautersaft
für Brustleidende.**

!! Warnung gegen dessen Nachahmung !!

Seit mehr als 30 Jahren ist das einzige und vortreffliche Heilmittel gegen alle Leiden des Kehlkopfes und der Athmungsorgane, als: **Husten, Heiserkeit, Grippe, Hals- und Brustweh** etc. beliebt. In die Flaschen des Steinischen Krautersaftes sind die Worte: **„Apotheke zum Hirschen in Graz“**, sowie die Marke **„J P“** eingepreßt, außerdem auf den Etiquetten die Namensfertigung des Erzeugers: **J. Purgleitner, Apotheke, in blauer Farbe** angebracht.

Wir warnen vor den zahlreichen Nachahmungen und Verfälschungen und bitten die p. t. Abnehmer, nur jene Flaschen als **„echt“** anzunehmen, welche obige Erkennungszeichen führen.

Preis per Flasche 88 fr. 6. W.

Hauptversandungs-Depot: **J. Purgleitner's Apotheke in Graz.**
Saupt-Depot für Ungarn bei Josef v. Török, Apotheke in Budapest. — in Hermannstadt: Fr. Thalhammer und W. F. Morscher; in Kronstadt: **W. Jekelius, Apotheke, Joh. Duschain, D. Eremin, Th. Mantsch und Emil Porr, Droguist;** — in Klausenburg: **Sam. Dietrich und Franz Gergely, Droguist;** — in Közd-Vásárhely: **Brüder Benkö;** — in Maros-Vásárhely: **Demeter Pogarasi;** — in Bistritz: **Friedrich Kelp;** — in Sepsy-Szent-György: **Gebrüder Csutak.** [771] 10-12

Kronstädter Kunst-Mehle und Gries

besten Qualität, zu billigsten Preisen sind zu haben in der **Papier-Niederlage**
Hermannstadt, grosser Ring 16. **Königes & Copony.**

Restauration Kis-Kapus.

Gefertigter beehrt sich, einem p. t. reisenden Publicum achtungsvoll anzuzeigen, daß in Verbindung mit seiner hiesigen Bahnhof-Restauration, für Damen und Herren, welche Verböge des Eisenbahn-Ausflusses in **Kis-Kapus** zu übernachten oder dafelbst längere Zeit zu verweilen bemüßigt sind, auf's **Comfortableste** neu eingerichtete **Passagierzimmer**, ferner den Weiterreisenden

Fahrgelegenheiten

nach **Mediasch** und auch nach **Hermannstadt** zu den billigst berechneten Preisen zur Verfügung stehen.

Kis-Kapus, 22. Mai 1880.

Samuel Strasser,
Bahnhof-Restaurateur.

2-5 [346]

**Gummi-
Fischblasen,**

und **Vorsichts-Präparate,** echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3;

Gürtel, unübertroffen gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten **Gummi-Bettelagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen** und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet discreet per Nachnahme

die **Gummiwaaren-Agentie**

Alex. Mosé, Wien,
1, Köllnerhofgasse No. 4.

Briefliche Mittheilung

über die **heilkräftigen Eigenschaften und Wirkungen** des echten

„Dr. Popp's Anatherin-Mundwasser“ gegen **Voderung der Zähne, Zahnfleisch-Blutung und Speichelfluß,**

sowie es sich auch in **Gesunderhaltung des Mundes und der Zähne** als das unvergleichlichste Zahnmittel bewährt.

Seien **Dr. J. G. Popp, I. Hof-Zahnarzt in Wien,** Stadt, Bognergasse 2.

Die beiden Flaschen Ihres Mundwassers habe ich bereits empfangen, beglücke ich Ihr geehrtes Schreiben, in welchem Sie die Güte haben, sich näher für mein Leben zu interessieren und mir Ihre Danksagung so freundlich anbieten.

Meine lockeren Zähne sind durch Ihr heilsames Anatherin-Mundwasser wieder fest geworden, sowie mein krankes Zahnfleisch durch den Gebrauch die natürliche Höhe wieder erhielt und ich bediene mich der Zähne zum Auen aller Epochen wie früher, was mir aber letzte Zeit vor Gebrauch Ihres Anatherin-Mundwassers fast unmöglich wurde, da es mir viele Schmerzen verursachte.

Mein Freund, welcher mir Ihr Mundwasser empfohlen hatte, gebauete dasselbe mit bestem Erfolge gegen Voderung der Zähne und Speichelfluß, welchen er sich durch Gebrauch von starker Dosis Sublimat (Quecksilber) zugezogen hatte.

Meinen besten Dank sagend für Ihren guten Rath zeichne hochachtungsvoll
Z. Bloch,
gv. Postenheimerstr. 8, Frankfurt a. Main, den 10. März 1879.

Zu haben in:

Hermannstadt bei den Herren **C. Müller, Apotheker, A. Teutsch, Apotheker, F. A. Reissenberger, H. Ring, J. F. Schneider, S. Stengel, Fr. Thalhammer, Kaufleute, W. F. Morscher, bisp. Apotheker; Borgo-Prund bei Hrn. A. Wachsmann, Apotheker; Broos bei Hrn. C. Fuhrmann, Apotheker; Diesd-Szent-Marton bei Hrn. A. Weber, Apotheker; Kronstadt bei den Herren **Ed. Fabick, W. Jekelius, Ad. Kugler, G. Szava, Apotheker, S. P. Mailat; Mediasch** bei Hrn. **Dr. Fr. Folberth, Apotheker; Mühlbach** bei den Herren **J. C. Reinhardt, J. Ludwig Binder, Apotheker; Schäßburg** bei den Herren **J. B. Misselbacher et Söhne,** sowie in sämmtlichen Apotheken, Parfümerien, Galanteriewaaren-Handlungen, Materialienhandlungen Siebenbürgens.**

In Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich, England, Rumänien, Spanien, Holland und Portugal ist geschüzt

Wilhelm's

antiarthritischer antirheumatischer **Blutreinigungs-Thee** (blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus) ist als

Frühjahrs-Gur

als das einzige und sicher wirkende Blutreinigungsmittel anerkannt.

Mit Bewilligung der k. k. Hof- und Landes-Regierung Wien, 7. December 1858.

Entscheiden bewährt, Wirkung ercellent, Erfolg eminent.

Durch Allerhöchste Kaiserliche Verordnung vom 12. Mai 1870.

Dieser Tee reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel, durchsucht er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe aus demselben; auch ist die Wirkung eine sicher andauernde. **Gründliche Heilung** von Gicht, Rheumatismus, Kinderkrüppeln und veralteten brüchigen Uebeln, stets eintretenden Wunden, sowie allen Geschlechts- und Hautauschlagkrankheiten, Wimmern im Körper oder im Gesichte, Fieberten, syphilitischen Geschwüren. **Besonders günstigen Erfolg** erzielt dieser Tee bei Anschoppungen der Leber und Milz, sowie bei Hämorrhoidal-Zuständen, Gelbsucht, heftigen Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen, dann Magenbräuen, Windbeschwerden, Unterleibs-Verstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w.

Leiden, wie Strophelkrankheiten, Drüsen-entzündungen werden schnell und gründlich geheilt durch anhaltendes Theetrinken, da derselbe ein mildes Solvens (auflösendes) und wirksames Mittel ist.

Allein echt erzeugt von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen (Nied. Oester.).

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorchrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchs-Anweisung in diversen Sprachen 1 Oubden, separat für Stempel und Postung 10 kr.

Warnung. Man sichere sich vor dem Ankauf von Fälschungen und wolle stets **Wilhelm's** antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee verlangen, da die bloß unter der Bezeichnung antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungs-Thee auftretenden Erzeugnisse nur Nachahmungen sind, vor deren Ankauf ich stets warne. (716) 9-10

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums ist der **echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee** auch zu haben in

Hermannstadt: J. B. Misselbacher senior, Friedrich Thalhammer, F. A. Reissenberger, Kaufleute.

Abudbánya: N. Vlade, Kaufmann.
Bistritz: Dietrich & Fleischer, C. Zintz, Friedr. Kelp, Kaufleute.

Blasendorf: Carl Schieszl, Apotheker.
Broos: Carl Reckert, Apotheker.
Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker.
Kronstadt: Ferdinand Jekelius, Apotheker.
Klausenburg: Ad. Valentini, Apotheker.
Lechnitz: Friedrich Scheint, Apotheker.
Marienthal: Friedrich Folberth, Apotheker.
Maros-Illye: C. Hoffinger, Apotheker.
Maros-Vásárhely: Max Bueher, Kaufmann.
Mühlbach: J. C. Reinhardt, Apotheker.
Nagy-Enyed: August Binder, Apotheker.
Reussmarkt: C. F. Schimmerl, Apotheker.
Schäßburg: Josef B. Teutsch, Kaufmann.
Szász-Rény: S. & J. Leonhardt, Kaufleute.
Vajda-Hunyad: Friedrich Acker, Apotheker.
Verespatak: Ludwig Moldovani, Apotheker.
Vizakna (Salzburg): Joh. v. Cronberg, Apotheker.